

Bauern vor Gericht

Der für November geplante Prozessbeginn gegen 12 Bäuerinnen und Bauern in Paraguay ist auf Juni 2015 verschoben worden. Angeklagt sind die Bauern wegen Totschlags, Landfriedensbruch und Bildung einer terroristischen Vereinigung. Am 15. Juni 2012 versuchte die Polizei, eine friedliche Landbesetzung in Marina Kue im Norden Paraguays aufzulösen. Dabei starben 17 Menschen, 11 Bauern und 6 Polizisten (die Bauernstimme berichtete). Das „Massaker von Marina Kue“ stellt eine der schwersten Menschenrechtsverletzungen und eine Kriminalisierung von sozialen Bewegungen der letzten Jahre in Südamerika dar. Nun wurde eine Delegation aus Vertretern der Menschenrechtsorganisation FIAN, Brot für die Welt, des Forschungs- und Dokumentationszentrums Chile-Lateinamerika und der AbL im bundesdeutschen Außenministerium in Berlin empfangen. Sie trugen ihre großen Zweifel an einem fairen Prozess vor, fürchten dass Beweismittel gefälscht, ausschließlich gegen Bauern ermittelt und Anklage erhoben wird und das hohe Zuchthausstrafen geplant seien, um die Menschen, die um Land kämpften, einzuschüchtern. Ein Südamerika-Experte des Außenministeriums bestätigte die Einschätzung der Nichtregierungsorganisationen. Er sagte zu, dass die Bundesregierung und andere EU-Staaten über ihre Botschaften den Prozess beobachten werden und dass es diplomatische Gespräche mit der Regierung Paraguays geben wird. „Menschenrechte sind nicht teilbar. An den Futtermittelexporten Paraguays (4-größter Sojaexporteur der Welt) klebt Blut“, so AbL-Geschäftsführer Georg Janßen, der an dem Gespräch teilnahm. *gj*

Anbauverbote: Mit oder ohne Konzerne?

Pünktlich zum Karnevals-Beginn hat das Europaparlament seine Position zu den nationalen Anbauverbotsmöglichkeiten abgestimmt. Die AbL bewertet das Votum des Umweltausschusses als einen positiven Schritt. Der AbL-Bundesvorsitzende Bernd Voß begrüßt insbesondere, dass der vom Ministerrat geforderte hohe Konzerneinfluss klar abgelehnt wurde. Das Parlament will das formelle Mitspracherecht der Konzerne im Gesetzestext ausschließen. Konzerne sollen nicht mehr konsultiert werden. Zusätzlich will das EU-Parlament die Rechtssicherheit der nationalen Verbote stärken, indem sie diese auf eine andere Rechtsgrundlage stellt und dezidierte Verbotsgründe nennt. Zusätzlich soll die Umweltrisikobewertung verschärft und verpflichtende Koexistenzregelungen in den Grenzregionen sowie ein Haftungssystem eingeführt werden. Die AbL-Bundesvorsitzende Gertraud Gafus forderte die Bundesregierung auf, sich im jetzt laufenden Trilog-Prozess für die Parlamentsposition einzusetzen. Ob die Bundesregierung sich darauf ein- und damit von ihrer bisherigen schwachen und konzernfreundlichen Position abbringen lässt ist unklar. Bis Mitte Dezember ist ein Kompromiss zwischen Parlament, Kommission und Mitgliedstaaten anvisiert. *av*

Zweiter erfolgreicher Bauern-Bienenkurs

Nach dem ersten Bienenkurs für interessierte Bauern und Bäuerinnen im April im württembergischen Allgäu, hat nun das zweite Seminar im Oktober in Paterzell bei Weilheim in Oberbayern wieder einige Menschen begeistert, die Land bewirtschaften. Der, von der SÖL in Kooperation mit AbL, Mellifera und dem Netzwerk blühende Landschaft veranstaltete, Kurs erreichte 23 Teilnehmende, darunter viele Bäuerinnen und Bauern, die sich für einfache Möglichkeiten der Bienenhaltung interessierten. Referent Marcus Haseitl hat an den beiden Tagen lebendig und anschaulich aufgezeigt, wie bei konsequenter Handhabung der „Bienenkiste“ mit einfachen Mitteln erfolgreiche Bienenhaltung in der Landwirtschaft ohne großen Aufwand möglich ist. Zur Schwarmzeit im nächsten Frühjahr werden bestimmt einige neue Bienenstöcke Freude auf die Höfe rund um Weilheim bringen – und die Landschaft wird bunter werden. Denn die Bauern werden mit Blütenreichtum auf Wiesen und Feldern für das Futter ihrer neuen Lieblinge auf den Höfen sorgen. Kurse zur einfachen Bienenhaltung auf Bauernhöfen sollen zukünftig in ganz Deutschland stattfinden

Ulrich Hampf,
Stiftung Ökologie & Landbau, hampf@soel.de

Warum selbst anbauen?

Eiweißprojekt in Niedersachsen nimmt langsam Fahrt auf

Die Ausdehnung des Leguminosenanbaus in Niedersachsen scheint an einem Tiefpunkt angekommen zu sein. Dabei steigt der Bedarf an Eiweißfuttermitteln besonders in der konventionellen, aber auch in der ökologischen Tierhaltung, insbesondere der Geflügelhaltung, weiter an. Die politischen Entscheidungen und Programme, wie der Anbau von Körnerleguminosen auf Greeningflächen und der Anbau im Rahmen von Fruchtfolgeprogrammen oder die Eiweißstrategie des Bundes, sollen eine Kehrtwende einläuten. Die Futtermittelindustrie und die Züchter sind dagegen noch nicht bereit, im Anbau und der Verarbeitung heimischer Körnerleguminosen eine Marktchance zu sehen. Das Projekt „Eiweißfutter aus Niedersachsen“ wird in den kommenden drei Jahren die Entwicklungen unterstützen. Durch Vernetzung und den Ausbau der Wertschöpfungskette wollen wir den Anteil von heimisch erzeugten Eiweiß-Futtermitteln in der Fütterung deutlich erhöhen. Immer werden es aber die Bauern sein, die die Entwicklungen gestalten und davon profitieren müssen, damit langfristige Verbesserungen im Anbau von Eiweißpflanzen erreicht werden. Bei der AbL-Herbsttagung trafen sich verschiedene Protagonisten zu einem regen Austausch. Auch verschiedene Verarbeitungsverfahren, wie die Aufbereitung von Körnerleguminosen inklusive Toastung bei der Firma Börde-Kraft-Korn oder die Trennung von Futtergemengen (Triticale/Erbse) bei der Öko-Korn Nord wurden vorgestellt. Die Praktiker kamen bei der Besichtigung des Hofes von Jan Wittenberg, der selbst Soja anbaut und auch eine eigene Verarbeitung zu Öl- und Sojaexpeller aufgebaut hat, auf ihre Kosten. Lange wurde über den Maschineneinsatz gefachsimpelt und Jan Wittenberg nahm sich viel Zeit, um auch die letzten Fragen zu beantworten.

Besuch in Bonn

Über 200 Teilnehmer aus Forschung, Züchtung, Beratung und Politik mit internationaler Beteiligung, das war die Konferenz zur nationalen Eiweißstrategie der Bundesanstalt für Landwirtschaft in Bonn. Die Eiweißversorgung scheint kein Randthema zu sein, sondern europaweit gewollt. Die 15 Mio. Euro, die im Bundeshaushalt für diesen Bereich zur Verfügung stehen, wecken das Interesse verschiedenster Institutionen. Als regionales Projekt scheinen wir am Rand zu stehen. Mit unserem Ansatz die Höfe, also die Bauern, ins Zentrum der Arbeit zu stellen, haben wir jedoch die Nase vorn. Während von der „Implementierung neuer Programme bei Landwirten“ gesprochen wurde, hätten wir uns mehr Vertreter aus der Praxis gewünscht. Der scheinbare Höhenflug einer Eiweißstrategie

endet schnell, wenn man die Aussteller auf der EuroTier dazu befragt. Selten haben Futtermittelfirmen diese Entwicklung im Blick, es geht immer noch nach dem Kriterium, welche Rohstoffe am billigsten sind, egal woher. Eiweißpflanzenanbau ist nicht immer gut für Bauern, wenn z. B. in großagrarischen Strukturen erzeugtes Donau-Soja den Pionieren hier den Markt kaputtmacht. Das US Soybean Export Council macht intensiv Werbung, um die Produktionsüberschüsse dieses Jahres nach Europa zu vermarkten. Besonders wird mit nachhaltiger Produktion geworben, der Einsatz gentechnisch veränderter Sorten jedoch wird nicht erwähnt. Die Frage nach TTIP löst eine etwas hektische Reaktion aus, „das wäre eine Entscheidung der Europäer, in die man sich nicht einmischen werde“. Kein Kommentar. Überhaupt fragt man sich, warum wir noch selbst Futter auf dem Acker anbauen. Der überwiegende Teil der Futtermittelhallen ist voll von Angeboten zu Ergänzungsmitteln, isolierten Aminosäuren von Biotechnologiefirmen, viele davon aus Fernost, „Designer-Proteinen“, aber auch probiotics. Es gibt Futterfermentation und Verdaulichkeitsverstärker, die wir übergewichtigen Menschen vielleicht auch gut gebrauchen könnten... Erwähnt werden soll noch die Ankündigung des holländischen Konzerns for farmers, der ein Komplettangebot für die Bauern, auch mit individuellen Mischungen anbieten will und bis 2020 in Deutschland zum größten Futtermittelhersteller aufsteigen möchte. Ob sich in einem solchen Verdrängungswettbewerb neue Chancen für die Betriebe und heimische Eiweißfuttermittel ergeben, bleibt abzuwarten. In jedem Fall ist der heimische Anbau ein wichtiger Beitrag zur eigenen Unabhängigkeit.

Anika Berner und
Eberhard Prunzel-Ulrich, EFN



Leguminosen, auch optisch ein Genuss
Foto Stephan/BLE